

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 17 (1931)  
**Heft:** 7

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHEBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

## BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHEBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLESTRASSE 14, TELEPHON 21.68  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INS-RATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: „Pilatus“ Thurgauisches Schulwesen Schulnachrichten - Konferenz - Zirkus - Lehrzimmer BEILAGE Volksschule Nr. 3.

### „Pilatus“

Ein charakterologischer und heilpädagogischer Versuch  
zu H. Federers gleichnamiger Erzählung,  
von

Dr. Linus Bopp, Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.  
(Schluss.)

### II. Charakterologische Kennzeichnung des Helden.

Der Dichter meisselt das *körperliche Bild* seines Helden besonders scharf heraus. Wir sehen ihn von einem schmächtigen, aber keineswegs schwächlichen Knaben zu einem hochwüchsigen, knochigen, geschmeidigen, gleichsam stahlgliedrigen Mann heranreifen. Diese Gestalt tritt durch ein Kunstmittel des Dichters noch schärfer hervor: er stellt ihr die Florins gegenüber. Letzterer ist breit und schwer gebaut, er ist dick, kommt einem zunächst bequem vor, aus seinem Gesicht blicken zwei blaue kreiselrunde Auglein, während Marxens Augen schlitzförmig erscheinen und „gleiche Farbe und Schärfe wie sein Messer haben“ (S. 137). Allerdings besitzt auch Florin ein bewegliches Muskelspiel. So stellen beide nach den Körperfautypen Kretschmers<sup>1)</sup> Mischformen dar. Florin sollte eigentlich die pyknische<sup>2)</sup> Form abliefern, aber es ist etwas von der Körperenergie des Athletikers damit verbunden; ganz ähnlich stellt der Körperbau Marxens eine Verbrüderung des leptosomen<sup>3)</sup> mit dem athletischen dar.

Wie steht es mit dem *seelischen Charakterbild*? „Florin bewies eine liebliche Gleichmässigkeit und hatte immer ein Flämmchen aufgesteckt, das leis und vergnüglich brannte und uns so herzlich wie ihn selber erwärmte. Er war stets bei Laune und zu witzigen Schelmereien ausgelegt. Aber nur in der freien Zeit. Während der Stunde verstand er keinen Spaß, war professorlicher als der Professor selbst... Auf Florin konnten wir bauen wie auf einen Fels. Er sagte: Ja! — oder dann: Nein, ich will nicht! — und so blieb es“ (S. 10). Das Gefühlsleben geht ihm eigentlich nur einmal durch, und der Ueberschwang hat seinen Absturz zur Folge, und da war es vielleicht schon eine durch geistige Ueberanstrengung veranlasste Gehirnentzündung, die sich anmeldete. Auch ethisch vornehm, nimmt er alle Schuld für seinen Absturz auf sich und sucht den nicht schuldlosen Marx zu entlasten. So stellt Florin

auch seelisch einen Mischtypus dar. Er vereinigt mit scheinbar „phlegmatischem Haben“ ein sanguinisches und cholericisches Element. Er zählt zum zyklothymen<sup>4)</sup> Temperamentskreis Kretschmers, ohne den Schwankungen zwischen „himmlisch jauchzend“ und „zu Tode betrübt“ zu verfallen.

Von diesem eigentlich von Anfang an fertigen harmonischen Charakter hebt sich nun wieder das zackige, eckige, kantige stets in konträren, nicht etwa bloss kontradiktorischen Gegensätzen sich bewegende *Seelenbild* Marxens unverkennbar scharf ab. Ja, die konträren Gegensätze sind eigentlich immer da und geben ihm das Eigenartig-Unebenmässige, das Zerrissene, Widerspruchsvolle, sie erschweren dem Leser die Einfühlung wegen der Sprunghaftigkeit seines Verhaltens, sie bewirken den unberechenbaren Zick-Zackkurs seiner Lebensbahn. Er ist lebhaft oder totenstill, redselig oder stumm, Feuer oder Asche, begeistert und in sich hineinträumend. Auf ihn ist kein Verlass, ob er ja oder nein sagt, jetzt ist er waghalsig, dann feig, und bleibt es eigentlich immer; ja er ist eigentlich beides stets zusammen: tapfer und feig. Auch der kühne Bergsteiger ist eigentlich noch ein Feigling, wie ihm die beiden Brunner ins Gesicht sagen: er fürchtet sich ja vor dem Leben, vor dem Ameisenhaufen der Menschenebene, der leeren Einsamkeit im Hochgebirg. „Vor allem fürchtet er sich eigentlich“ (S. 217). Jetzt äussert er glühende Freundschaft, dann abstossende Kälte. Er kann darum keine Freunde behalten, er kann nichts zu Ende führen. Jetzt ist er für seinen Beruf begeistert, er fühlt etwas so Feierliches in sich, er glaubt sich gewandelt, er schwärmt für die Menschen; er hat Heimweh nach ihnen, dann empfindet er Ekel an allem, die alte Natur kommt schlimmer zum Durchbruch als je, die Menschen sind ihm Pack, er hasst die geliebte Heimat und ihre Menschen. Starkköpfig lehnt er jetzt jede Hilfeleistung seinerseits ab, um die man ihn anfleht, und greift im nächsten Augenblick freiwillig ein.

Im Ganzen ist er selbstisch, egozentrisch, scheinbar selbstgenügsam, herrisch, herischemässig, aber auch eineam. Auch als Bergführer sucht er nach sich, selbst im Wohltun, wie ihm Lucian beweist.

Seine egoistische Einstellung lässt ihn vor allem

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 19, 21, 22.  
<sup>2)</sup> Vom griechischen *pyknós* = dicht, dick.  
<sup>3)</sup> Vom griechischen *leptón sōma* = magerer, zarter Leib, also schmalwüchsig, schmächtig.